Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Mittwoch, den 2. August 1916. Nr. 213.

Abweisung aller russischen Angriffe.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 1. August 1916. Wien, 1. August 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe bei Melodylow nordwestlich von Kolomea endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos. Seine Angriffe scheiterten. Bei Buczacz flaute die Gefechtstätigkeit um Mittag etwas ab. Ein bei Welesnow angesetzter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgeschlagen. Auch südwestlich und westlich von Luck liess der Gegner, offenbar durch seine aussergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten. Dagegen setzte er nördlich an der obersten Turya, ferner im Stochodknie bei Kaszowka und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme in unverminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen. An der Nordostfront südlich Pripiat wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18.000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Zwei Manifeste.

Am Tage, da sich der Ausbruch des Weltkrieges zum zweitenmal jährt, sprechen die Monarchen Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches zu ihren Völkern. Tief bewegt vernehmen wir die zu Herzen gehenden Worte der erhabenen Kaiser, die ihren Völkern den Dank für all den Opfersinn und Heldenmut aussprechen, die während zweier unsäglich schwerer Jahre unsere herrlichen Erfolge gesichert haben. Die beiden Manifeste sind Dokumente von welthistorischer Bedeutung, die für alle Zeiten den kraftvollen Geist, der in den Zentralmächten lebt und unsere Feinde zurückdrängt, in überzeugendster Weise dartun werden.

Das Handschreiben des Kaisers.

Wien, 31. Juli. (KB.)

Die morgige „Wiener Zeitung" veröffentlicht das nachstehende Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Graf Stürgkh!

Zum zweitenmal jähren sich die Tage, in denen die unversöhnlichen Gesinnungen der Feinde uns zum **Kriege** zwangen. So schmerzlich Ich die lange Dauer dieser der Menschheit auferlegten harten Prüfung beklage, erfüllt Mich doch der Rückblick auf das schwere Ringen, das Mein Vertrauen in die **unbezwingliche Kraft der Monarchie** stets aufs neue rechtfertigt, mit **hoher Genugtuung.**

Würdig ihrer tapferen Söhne, die in innigem Vereine mit den Heeren unserer glorreichen Verbündeten dem stets erneuten Anprall **heldenhaft die Stirne bieten,** leisten Meine geliebten Völker auch daheim jenes hohe Mass **begeisterter Pflichterfüllung,** wie es der grossen, ernsten Zeit entspricht. In einem machtvollen Siegeswillen vereint, bringen sie mit männlicher Entschlossenheit jedes Opfer, das die Sicherung eines künftigen, ehrenvollen und dauernden Friedens erheischt. Mit richtigem Verständnis der zum Wohle des Vaterlands erforderlichen Massnahmen ertragen sie die infolge des Krieges notwendig gewordenen Einschränkungen des **wirtschaftlichen Lebens** und vereiteln die auf planmässige Gefährdung der Existenz der friedlichen Bevölkerung abzielenden **tückischen Absichten unserer Feinde.**

Mein Herz teilt in väterlicher Bekümmernis mit jedem Einzelnen Meiner Getreuen die Sorge, die auf ihnen lastet und die sie so standhaft ertragen, den Schmerz um die Gefallenen, die Angst um die Lieben im Felde, die Störung der segensreichen friedlichen Arbeit, die empfindliche Erschwernis aller Lebensbedingungen. Aber Ich blicke, gestützt auf die erhebenden Erfahrungen zweier Kriegsjahre, **mit vollem Vertrauen** in eine nun allmählich **heranreifende Zukunft,** in dem beglückenden Bewusstsein, dass Meine braven Völker den **Sieg wahrhaft verdienen** und in der gläubigen Zuversicht, dass ihn die Gnade und Gerechtigkeit der Vorsehung ihnen nicht vorenthalten wird.

In diesen ernsten, aber hoffnungsreichen Gedenktagen drängt es Mich, die **Bevölkerung** neuerlich wissen zu lassen, dass Mich die nie erlahmende Betätigung ihres patriotischen Opfermutes **mit stolzer Freude erfüllt** und dass Ich ihre wackere, den endgültigen Erfolg verbürgende Haltung dankbaren Herzens **anerkenne.**

Ich beauftrage Sie, dies in Meinem Namen der Bevölkerung kund zu tun.

Wien, 31. Juli 1916.

Franz Josef m. p.
Stürgkh m. p.

Der Erlass Kaiser Wilhelms.

Berlin, 31. Juli. (KB.)

Kaiser Wilhelm hat an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg folgenden Erlass gerichtet:

„Zum zweitenmal kehrte der **Tag** wieder, an dem mich die Feinde zwangen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu rufen und die Ehre und den Bestand des Reiches zu schützen. Zwei Jahre **beispiellosen Heldentums** in Tat und in Leiden hat das deutsche Volk durchmessen. Heer und Flotte haben im Verein mit den **treuen, tapferen Bundesgenossen** im Angriffe und Abwehr höchsten Ruhm erworben. Viele Tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute besiegelt, im West und Ost bestehen unsere heldenmütigen Feldgrauen in unerschütterlicher Festigkeit den gewaltigen Ansturm der Gegner. Unsere Flotte hat am ruhmreichen Tage von **Skagerrak** der englischen Armada einen harten Schlag versetzt. Leuchtend stehen mir die Taten nicht ermüdenden Opfermuts und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen, aber **auch daheim** ist Heldentum bei Mann und Frau, bei

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 31. Juli. Berlin, 31. Juli. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die englischen Unternehmungen bei Pozières und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen grossen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozières und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Ueberall ist der Feind unter schwersten Verlusten abgewiesen worden. Keinen Fuss Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Draufgehen bayrischer und sächsischer Reservetruppen sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Südlich der Somme Artilleriekämpfe. In der Gegend von Prunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Oestlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu grösserer Heftigkeit; südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Comflans wurde mit Feuer auf Pont-à-Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim i. B. angesetztes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg a. R. von unseren Fokkern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mühlhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Höhndorf setzte nördlich von Bapaume den 11., Leutnant Wingens östlich vor Peronne den 12. Gegner ausser Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont-à-Mousson und südlich von Thiaucourt dieser durch Abwehrfeuer abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalstellung westlich von Logischin und bei Nobel am Strhmien, südwestlich von Pinsk, sind gescheitert. Die gegen die Heeresgruppe des Generals von Linsingen fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden. Sie haben dem Angreifer wiederum die grössten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel-Sarny zwischen Witoniec und der Turya, südlich der Turya und beiderseits der Lipa. Ein wohlvorbereiteter Gegenangriff warf den bei Zavecze südlich von Stobychwa vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen, darunter 9 Offiziere, gefangen genommen. Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriff auf Unterkunftsorte, marschierende und biwakierende Truppen, sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitte nordwestlich und westlich von Buczacz gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Jung und Alt, **bei allen**, die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit derer, die Tag und Nacht unermüdlich schaffen, um unsere kämpfenden Brüder im Schützengraben und auf der See mit allem nötigen Rüstzeug zu versorgen.

Die Hoffnung der Feinde, uns in der Herstellung von Kriegsmaterial zu überflügeln, wird ebenso zu Schanden, wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwingen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Fluren lohnen Gottes Gnaden des Landmanns Fleiss mit reicherer Frucht, als wir zu hoffen wagten. Süd und Nord wetteifern darin, die richtigen Wege für die brüderliche Verteilung von Nahrung und anderem Lebensbedarf zu finden.

Allen, die draussen und daheim für Volk und Heimat kämpfen und streiten, ihnen **allen** gilt mein **heisser Dank**. Noch liegt Schweres vor uns. Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem **Sonnenschein des Friedens** in jedem Menschenherzen, aber der Krieg dauert fort, weil die Losung der feindlichen Machthaber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf **unsere Feinde** allein fällt die **Schuld** des weiteren Blutvergiessens. Niemals hat mich die feste Zuversicht verlassen, dass **Deutschland** trotz der Ueberzahl der Gegner **unbezwingbar** ist und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Das deutsche Volk kennt seine Kraft und vertraut auf Gottes Hilfe. — Darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir werden diesen Kampf zu einem Ende führen, der unser Reich vor neuem Ueberfall **schützt** und der friedlichen Arbeit deutschen Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft ein **freies Feld sichert**. Frei, sicher und stark wollen wir werden unter den Völkern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben. Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Grosses Hauptquartier, 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

Der Eindruck des Kaiser-Manifestes

Wien, 1. August. (KB.)

In Besprechung des Handschreibens des Kaisers an den Ministerpräsidenten heben die Blätter hervor, dass die erhebende Kundgebung des Monarchen im Zeitpunkte der schwersten Schlachten in Ost und West eintrifft, eine Kundgebung, die ein unvergängliches Zeugnis ablegt von dem innigen Verhältnis des Herrschers zu den Bürgern des Staates und von des allgeliebten Monarchen hoher Auffassung seiner schweren, verantwortungsreichen Sendung.

Die Blätter betonen, dass die Worte des Kaisers ein Ehrenzeugnis für die Bevölkerung bedeuten und dass den Daheimgebliebenen keine grössere Anerkennung zuteil werden konnte als das Wort, die Bevölkerung erweise sich würdig ihrer tapferen Söhne, die im innigen Vereine mit dem Heere des glorreichen Verbündeten stets dem erneuten Anprall der Uebermacht heldenhaft die Stirn bieten. Mit dem Herrscher teilen alle Völker der Monarchie die feste Zuversicht auf eine ehrenvolle Zukunft und erneuern an der Schwelle des dritten Kriegsjahres das Gelöbnis, das sie sich, dem Reich und dem Kaiser gaben, als

Neid und Rachsucht der Feinde vor zwei Jahren die Kriegsfackel entzündeten. Wir halten durch, um uns des Dankes unseres vielgeliebten Monarchen würdig zu erweisen und zu zeigen, dass jedermann in der Monarchie entschlossen ist, alle seine Kräfte aufzubieten, damit die Pläne der Feinde zuschanden werden.

Kaiser Wilhelm an Deutschlands Wehrmacht.

Berlin, 31. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Der **Kaiser** hat nachstehende **Kundgebung an die Wehrmacht** zu Wasser und zu Lande erlassen:

Kameraden! Das zweite Kriegsjahr ist vollendet. Es ist, wie das erste, für Deutschlands Waffen ein **Ruhmesjahr**.

Auf allen Fronten habt Ihr dem Feinde **neue schwere Schläge** versetzt, ob er niedergekämpft durch die Wucht Eurer Angriffe ist, oder ob er durch fremde, aus aller Welt zusammengeraffte Hilfe Euch den Preis des Sieges zu entreissen suchte, Ihr habt Euch ihm **stets überlegen** gezeigt, auch da, wo Englands Gewaltherrschaft unbestritten schien, auf der freien See, habt Ihr **siegreich** gegen eine erdrückende Uebermacht gefochten.

Die **Anerkennung Eures Kaisers**, die **stolze Bewunderung** der dankbaren Heimat ist Euch für diese Taten unerschütterlicher Treue, kühnen Wagemutes und zäher Tapferkeit gewiss. Das Andenken an die gefallenen Helden, so wie auch Euer Ruhm wird bis in die fernsten Zeiten wirken.

Was die Wehrmacht vor dem Feinde an Lorbeeren pflückte, trotz Not und Gefahr, stets hochgemut, weil Ihr das stolze Los des Soldaten teilt, ist unzertrennlich verknüpft mit dem **Heldenmute der Volksarbeit des Heimatsheeres.** Immer frische Kräfte hat es den fechtenden Truppen zugeführt, immer wieder das Schwerste geschaffen, was Deutschlands Zuversicht und der Feinde Schrecken ist. Auch dem Heimatsheer gebührt mein und des Vaterlandes Dank.

Noch aber sind Macht und Wille des Feindes nicht gebrochen. In schwerem Streit müssen wir weiter ringen um die **Sicherung unserer Lieben**, um unseres **Landes Ehre**, für die **Grösse des Reiches.** Wir werden in diesem Entscheidungskampfe, gleichviel, ob ihn der Feind mit tapferer Gewalt oder mit kalter berechnender Tücke führt, **auch im dritten Kriegsjahr die Alten bleiben.** Der Geist der Pflichttreue gegen das Vaterland und der Wille zum Siege durchdringen heute wie am ersten Tage des Krieges Wehrmacht und Heimat.

Mit Gottes gnädiger Hilfe, dessen bin ich gewiss, werden Euere zukünftigen Taten den vergangenen und den gegenwärtigen würdig sein.

Grosses Hauptquartier, 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.

Die russische Offensive.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 1. August.

Die „Neuen Züricher Nachrichten" melden zur Offensive im Osten: An der russischen Front haben sich klar drei Angriffsrichtungen ausgebildet. Gegen Baranowitschi, wo heldenmütiger Widerstand geleistet wird, will General Everth in der Richtung gegen Grodno durchstossen.

Die zweite Stossrichtung geht auf Kowel, wo General Linsingen sich hinter dem Stochod in Offensivstössen Luft zu machen sucht.

Der dritte Vorstoss im Süden richtet sich gegen Stanislau—Lemberg. Die verbündeten Truppen leisten hier wahre Herkulesarbeit, aber sie haben Erfolg, in-

dem sie dem Feinde so enorme Verluste zufügen, dass man geneigt wäre, zu glauben, dass sich das russische Heer im Osten langsam zerschlagen müsse. Jedenfalls ist dieses Heer äusserst stark, man spricht schätzungsweise von 2 Millionen Mann.

Rumänien.

Die Wühlereien der Russophilen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 1. August.

Der „Pesti Naplo" schreibt: Die rumänische Krise ist abermals vorüber. Es ist mehr als sicher, dass die Russophilen sich mit der jetzigen Lage nicht zufrieden geben werden. Soviel steht jedoch fest, dass die Weisheit des Königs und seine bisherige vorsichtige Haltung auch weiterhin mit dem Schicksal Rumäniens verbunden sein wird gegenüber den russophilen Stürmen.

Es ist Tatsache, dass die Russophilen vor einigen Tagen einen wahrhaften Putsch organisiert haben, damit Rumänien in den Krieg eingreife. Die Russophilen haben ununterbrochen gehetzt. Ihre Tollkühnheit ging soweit, dass sie hinter dem Rücken des Königs in dessen souveräne Rechte eingreifen wollten. Der König hat aber von diesen Umtrieben Kenntnis erhalten und sie mit starker Hand vereitelt.

Aeusserungen Bratianus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 1. August.

Der „Pesti Naplo" meldet aus Bukarest:

„Dreptatea" berichtet: In politischen Kreisen spricht man viel von Aeusserungen, die Bratianu dem Redakteur der halboffiziellen „Indépendence Roumaine" in Gesellschaft des Abgeordneten Diamandi abgegeben hat. Bratianu habe gesagt, es sei zweifellos, dass die englisch-französische Offensive gescheitert ist und dass auch die russische nur langsam vordringt.

Dieselbe Meinung äusserte Bratianu auch den Vertretern der Ententemächte gegenüber und fügte hinzu, dass von einer Intervention Rumäniens erst in einem späteren Zeitpunkt die Rede sein könne.

Amerikas Note an England.

Ein scharfer Protest gegen die schwarzen Listen.

Köln, 1. August. (KB.)

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Washington: Amerikas Antwort auf das System der englischen schwarzen Listen besagt:

Die Einrichtung der eine Aechtung aussprechenden schwarzen Listen sei vom Volk und von der Regierung mit schmerzlichster Ueberraschung aufgenommen worden. Sie scheine der Regierung eine Politik willkürlicher Einmischung in den neutralen Handel darzustellen, wogegen in den entschiedensten Ausdrücken zu protestieren ihre Pflicht sei. Der Umfang und die Wirkung dieser Politik sei ausserordentlich.

Nach demselben Grundsatze könnten Amerikaner in den Vereinigten Staaten der Bestrafung unterworfen werden, ebenso wie einheimische geschäftliche Unternehmungen, falls sich nur ergebe, dass sie mit einem ihrer eigenen Landsleute Handel treiben, dessen Name auf den Listen stände. Die Regierung der Vereinigten Staaten erlaube sich, die englische Regierung daran zu erinnern, dass die Bürger der Vereinigten Staaten durchaus innerhalb ihrer Rechte blieben, wenn sie versuchten, mit der Bevölkerung und der Regierung irgendeiner der kriegführenden Nationen Handel zu treiben. Sie seien dabei nur den festbestimmten internationalen Uebungen und Vereinbarungen unterworfen, die die englische Regierung, wie es der Regierung der Vereinigten Staaten scheine, zu leicht genommen und so häufig missachtet habe.

Die Einführung der schwarzen Listen schiebe diese Schutzbestimmungen beiseite. Sie verurteile ohne Verhör und ohne vorherige Ansage und von vornherein. Es stehe ganz offenbar ausser aller Frage, dass die amerikanische Regierung sich nicht bei solchen Methoden oder Strafhandlungen gegen die eigenen Bürger beruhigen könne. Die englische Regierung könne von ihr nicht erwarten, dass sie darin einwillige, Namen ihrer Bürger auf eine parteiische Liste gesetzt zu sehen, ohne die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in ernstester Form auf die vielen bedenklichen Folgen für das neutrale Recht und die neutralen Beziehungen zu lenken, die ein derartiges Vorgehen notwendigerweise nach sich ziehen müsse.

Die amerikanische Regierung hoffe und glaube, dass die englische Regierung in ihrer naturgemässen Beanspruchung bei diesem einzelnen dringenden Gegenstand ohne volle Erkenntnis der mancherlei unerwünschten und nicht wünschenswerten Ergebnisse gehandelt habe, die eintreten könnten.

Eine Erklärung der englischen Regierung.

Köln, 1. August. (KB.)

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Washington: Der englische Botschafter übergab der Regierung eine formelle schriftliche Versicherung des Inhaltes, dass eine Firma nicht der schwarzen Liste unterworfen sei, wenn sich nicht erwiesen habe, dass sie eine Agentur der deutschen Regierung sei oder Geld nach Deutschland sende.

Der Seekrieg.

Haag, 1. August. (KB.)

Der Passagierdampfer „Königin Wilhelmina" ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. 41 Fahrgäste und 60 Mann der Besatzung wurden gerettet, 26 Personen sind verwundet.

Haag, 1. August (KB.)

Bei dem Unfall des Dampfers „Königin Wilhelmina" wurden sieben Personen verletzt. Drei Heizer sind umgekommen.

London, 1. August. (KB.)

(Lloydsmeldung.) Der britische Dampfer „Claudia" und die norwegische Goelette „Mars" wurden versenkt.

London, 31. Juli. (KB.)

(Lloydsmeldung.) Der italienische Dampfer „Dandolo" wurde versenkt.

Kampf zwischen Zeppelin und Flugzeug.

London, 31. Juli. (KB.)

Die Admiralität teilt mit:

Eines unserer Flugzeuge verfolgte früh 30 Meilen von der Ostküste einen Zeppelin

Das Krakauer Lajkonikfest.

Von **Dr. Joachim Reinhold**, Realschulprofessor.

(6) (Nachdruck verboten.)

Von einem solchen Siege der Zwierzyniecer weiss jedoch die Geschichte gar nichts und dieses Pferdchen ist vermutlich dasselbe, das auch sonst gebräuchlich war [1]). Die Bewohner Krakaus, die deutscher Abstammung waren, nannten es in ihrer Sprache „Leibpferd" und sicher entstand daher im Volke das doppelt verstümmelte Lajkonik, wie bei den Lasowiaken aus dem Worte „Oberförster" das Wort „Oberleśnica" (leśnica = Förster, von las = Forst, leśny = waldig) entstand."

Ein sehr brauchbares Buch mit Illustrationen über den Lajkonik und die Flössergenossenschaft, in dem wir viele Einzelheiten finden, die sich auf dieses Fest beziehen und die „tatarische" Tracht des Reiters genau erkennen lassen, hat W. E. Radzikowski geschrieben. [2]) Dem Verfasser des vorliegenden Artikels war es vom grössten Nutzen. Es bringt auch eine Reproduktion des Bildes von Stachowicz, das wir oben erwähnt haben. Der Verfasser entscheidet sich für keine Hypothese, er bemängelt Majeranowskis Erzählung, will aber die historische Tradition nicht gänzlich verwerfen. Was den Ursprung des Wortes „Lajkonik" betrifft, so sagt er, das manche in der Silbe „laj" die gekürzte Form des polnischen Aufmunterungswortes „hulaj" (= heissa) sehen, die anderen dagegen es vom Zeitworte „lać", das in der Volkssprache die Bedeutung „schlagen" hat, abstammen lassen. „Lajkonik" würde also eine Aufmunterung des Pferdereiters seitens der Menge zum Schlagen der ihm zu nah tretenden Leute sein.

In den letzten Zeiten hat man sich öfters mit der Entstehung des Lajkonikfestes beschäftigt und es auf verschiedene Weise zu erklären versucht. Leonard Lepszy („Lud Wesołków", Krakow 1899, S. 577 ff.) glaubt im Lajkonik den Rest eines Ostermysteriums sehen zu können. Eine Figur dieses religiösen Dramas, die von der Flössergenossenschaft dargestellt ward, blieb erhalten und wurde von dieser, nachdem die Mysterienvorstellungen nicht mehr stattfanden, ausserhalb des Klosters gespielt. Es war wahrscheinlich eine stumme Figur, eine Art Mimusgestalt, die durch ihre Gebärden das Publikum ergötzte. Die orientalische Verkleidung des Lajkonikreiters, von der schon Szujski sprach, erinnert ihn an die drei orientalischen Könige, die in den Ostermysterien auftreten. In einer Innsbrucker Handschrift vom Jahre 1391 ist uns ein deutscher Dialog erhalten, der mit dem Fronleichnamsfest verknüpft ist. Dort erscheinen ebenfalls die drei orientalischen Magier, von denen einer sagt:

In bin Melchior genannt
Und bin von Saba her gerannt
Auf meinem Dromedario.[1])

Lepszy will also in dem nach orientalischer Weise verkleideten Lajkonikreiter eine mit dem orientalischen König Melchior identische Figur erkennen. Seiner Meinung nach wäre er ursprünglich nichts anderes als der Ueberrest eines mittelalterlichen Mysteriums, ein als orientalischer Magier verkleideter Mimus. Da er in die versammelte Menschenmenge auf einem lebendigen Pferde nicht hineinfahren könnte, ohne Gefahr zu laufen, jemanden zu verletzen, blieb ihm nichts übrig, als das früher wirkliche Pferd durch ein Scheinpferd zu ersetzen.

Das Lajkonikspiel wurde anfangs während der Osterfeier dargestellt, worauf die erste Silbe des Ausdruckes laj — lej vom Zeitworte lać = giessen, hindeutet. In vielen Gegenden Polens heisst der zweite Tag der Ostern lej.[2]) Die ursprüngliche Schöpfung des kirchlichen Osterspieles, der Lajkonik-Melchior, wurde in das Mysterium der Fronleichnamsoktave übertragen.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) In der Krakauer Umgegend, in den Dörfern, ist noch heute der Brauch vorhanden, dass sich Dorfburschen am Palmsonntag auf hölzernen Pferdchen herumtummeln. Das ist das sogenannte Pucheryfest (vom lat. *pueri*). Aehnliche Bräuche findet man auch in Tyflis (Georgia), im asiatischen Russland (vgl. K. Łapczyński, Von Tyflis bis Ararat, Tygodnik illustrowany 1866, 1867.)

[2]) Biblioteka Krakowska, B. 7. Krakau 1898.

[1]) In der älteren Ikonographie kommen die drei orientalischen Könige auf Pferden geritten, seit Giotto auf Pferden oder Kamelen.

[2]) Bezugnehmend auf diese Hypothese, die den tatarischen Reiter mit dem orientalischen König Melchior identifiziert und das Krakauer Fest aus einem entsprechenden deutschen abstammen lässt, möchte S. Jantzen (Wisła, 1902, S. 798) in dem Ausdrucke „Lajkonik" die Ansprachformel zu Melchior „heiliger König" (mittelhochdeutsch „Konic") sehen.

und griff ihn an. Der Pilot hatte bereits zwei Magazine seines Maschinengewehrs auf den Zeppelin abgefeuert und war noch immer im Feuern begriffen, als er vorübergehend durch einen abgesprungenen Teil des Maschinengewehres, der ihn betäubte, ausser Gefecht gesetzt wurde.

Als der Pilot wieder zum Bewusstsein kam, war der Zeppelin verschwunden. Der Pilot sah sich daher gezwungen, in die Ausgangsstation zurückzukehren.

Ein Zwangsbeitrag zur englischen Kriegsanleihe.

London, 31. Juli. (KB.)

Wie das Blatt „The Womans Dreadnought“ der Arbeiterwahlrechtvereinigung berichtet, wurden in Cackney den Angehörigen der Soldaten in der letzten Woche sechs Pence von den Staatsunterstützungen als Zwangsbeitrag zur Kriegsanleihe abgezogen.

Italienischer Generalstabsbericht.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Standort, 31. Juli.

Bericht vom 30. Juli: Im Asticotal erneuerte der Feind in der Nacht auf den 28. d. M. den Versuch, unsere Besatzung auf dem Monte Cimone zu überraschen, wurde aber sofort abgewiesen. Gestern Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Ortschaften im Becken von Asiago und gegen die Linie Spera—Trigno im Suganatale. Es gab einige Brände. Im Trevignolotale machten unsere Truppen trotz des schlechten Wetters auf den Abhängen des Colbricon gegen das Ceremanatal einige Fortschritte und wiesen zwei feindliche Gegenangriffe ab.

Am Isonzo Artillerieduell. Die feindliche Artillerie belegte die Ortschaften westlich von Görz mit einigen Granaten. Am Karstplateau belegte ein eigenes Flugzeuggeschwader Lagerplätze und Parks in Abschnitt von Oppachiasella mit Bomben. Feindliche Flugzeuge, die während der Aktion erschienen, wurden angegriffen und verjagt. Eines von ihnen stürzte ab und geriet in Brand. Es wird gemeldet, dass der Feind immer reichlicher Explosivgeschosse verwendet.

Die Herrschaft der Entente in Griechenland.

Bern, 1. August. (KB.)

Der „Secolo“ meldet aus Athen: Die griechischen Prinzen benützten ihre Reise durch Europa dazu, um festzustellen, wie die Haltung der Ententemächte nach den griechischen Wahlen sein werde.

Dazu teilt „Hellas“ mit, dass Poincaré dem Prinzen Andreas folgendes erklärte: Die Alliierten würden nicht dulden, dass ein anderer als Venizelos zur Regierung käme, wenn er bei den Wahlen die Mehrheit der Stimmen davontragen sollte. Jedenfalls, auch wenn die venizelistische Partei bei den Wahlen unterliegen sollte, würde die Entente weder ein Ministerium Skuludis oder Gunaris noch sonst ein Ministerium dulden, das aus Männern zusammengesetzt wäre, die die Tendenzen der früheren Ministerien hätten.

Bulgarisches Dementi angeblicher Unruhen in Mazedonien.

Sofia, 1. August. (KB.)

Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: In der letzten Zeit erschienen in der Vierverbandspresse tendenziöse Meldungen über einen angeblichen serbisch-montenegrinischen Aufstand in den westlichen Gebieten Mazedoniens. Darnach wäre es den Rebellen gelungen, sich in einigen Dörfern der Umgebung des Ochridasees festzusetzen, die sie als Basis für Angriffe auf unsere Militärtransporte benützt hätten. Albanische und türkische Deserteure hätten sich den Aufständischen angeschlossen. Der Generalstab unserer Armee im Felde dementiert alle diese Erfindungen kategorisch und erklärt, dass in den neuerworbenen Gebieten keine Bewegung besteht, dass im Gegenteil überall Ordnung und Ruhe herrschen.

Die Explosionskatastrophe bei New-York.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 1. August.

„Daily Mail“ meldet:

Die Explosionskatastrophe bei New-York bestand aus dreissig einzelnen Explosionen. In New-York wurden zahlreiche Dächer abgedeckt. In Brooklyn wurden viele Personen aus den Betten geschleudert. Die Trümmer von Zehntausenden von Fensterscheiben bedecken die Strassen der Stadt.

Unter den auf der Insel Ellis versammelten Einwanderern brach eine Panik aus. Die ganze Polizei von New-York wurde mobilisiert und auch Milizen mussten zur Herstellung der Ordnung aufgeboten werden.

Die Boykottierung des Wiener Schweinemarktes.

Verlosung der Fettschweine.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 1. August.

Der heutige Gesamtauftrieb auf dem Stechviehmarkt belief sich auf 46 Fettschweine und 100 Jungschweine. Während die letztgenannten gleich bei Marktbeginn freihändig verkauft wurden, wurde bei Fettschweinen die neue Einrichtung getroffen, durch das Los entscheiden zu lassen, in wessen Besitz sie gelangen sollen.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Selbstmord. Aus Wien wird telegraphiert: Der 41jährige Fabrikant Dr. Boleslaw Benczer, der in Stryj eine Eisenfabrik besitzt und vor einigen Tagen mit seiner Gattin und drei Kindern nach Wien gekommen war, beging wahrscheinlich in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung Selbstmord, indem er sich aus dem Fenster seiner Wohnung auf die Strasse stürzte. Er war sofort tot.

Der Umtausch von Messingmörsern. Es haben sich noch viele Personen beim Magistrat wegen Uebernahme von Porzellanmörsern, die sie an Stelle der für Kriegszwecke versprochenen Messingmörser zu erhalten haben, nicht gemeldet. Mit Rücksicht auf die eben abgehaltene allgemeine Metallrequirierung wäre es angezeigt, unverzüglich die angebotenen Mörser an den magistratischen Ausschuss IV in der Poselskagasse 19, Parterre, abzuführen, denn die Uebernahmskommissionen werden einen Ausweis über die angemeldeten Mörser besitzen, infolgedessen deren Eigentümer Gefahr laufen, einerseits für die Mörser von der Uebernahmskommission nichts zu erhalten, anderseits aber das Recht des Umtauschens zu verlieren.

Epidemiestatistik. Vom 16. bis zum 22. Juli l. J. wurden in Galizien 28 Erkrankungen an Blattern in 10 Bezirken (12 Gemeinden) und 119 Erkrankungen an Flecktyphus in 17 Bezirken (24 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt.

Kleine Chronik.

Eine Aufbesserung der Gehälter der österreichischen Staatsbeamten aus Anlass der durch den Krieg hervorgerufenen ausserordentlichen Teuerung steht bervor. Die Aufbesserungen werden in der 1. bis 4. Rangklasse 30 Prozent, in der 5. Rangklasse 35 Prozent, in der 6. bis 8. Rangklasse 40 Prozent und in der 9. bis 11. Rangklasse 50 Prozent des gesetzlich vorgesehenen Gehaltes betragen.

Die neuen 20 Heller-Stücke. Wie der Budapester „Nap“ meldet, werden die neuen 20 Heller-Stücke aus Eisen am 3. August in den Verkehr gebracht. Gleichzeitig werden die 20 Heller-Stücke aus Nickel eingezogen.

Die Bergung der Kunstwerke an der Tiroler Front. Auf Anordnung des k. k. Landesverteidigungskommandos für Tirol wurde eine Aktion zur Bergung der Kunstwerke aus den Orten, die unmittelbar an der Front und bereits im Bereiche des feindlichen Feuers liegen, in ausgedehntem Masse durchgeführt. Dabei kamen in erster Linie die Städte Rovereto, Riva und Arco, sowie deren nächste Umgebung in Betracht. Während einer mehr als fünfwöchigen Tätigkeit des k. k. Landeskonservators Hofrates v. Wieser und seiner Mitarbeiter wurden Gegenstände von hervorragend künstlerischem oder historischem Werte aus den bezeichneten Orten abgeführt und im Landhause zu Innsbruck hinterlegt. Die im Küstengelände mit den Italienern gemachten Erfahrungen lassen diese Massregeln vollkommen begründet erscheinen. Um die immobilen Denkmäler vor Beschiessung, Einquartierung usw. zu sichern, haben die Militärbehörden in erfreulicher Weise durch Erlasse vorgesorgt.

Die französisch-schweizerische Grenze ist gesperrt worden. Seit Freitag abend sind sämtliche französischen Telegraphenverbindungen nach der Schweiz unterbrochen. Auch der französische Heeresbericht von Freitag, elf Uhr nachts, ebenso die Telegramme der „Havas“-Agentur sind ausgeblieben.

Die Ausgaben für den englischen Geheimdienst für 1916—17 sind, wie aus den englischen Parlamentsberichten ersichtlich ist, auf zehn Millionen Mark angesetzt, während ursprünglich nur vier Millionen für diese Zwecke ausgeworfen waren.

Wegen Gewissensbedenken gegen den Kriegsdienst sind bis jetzt in England 1690 Männer den Militärgerichten überliefert worden.

Weibliche Aerzte in England. Die Londoner „Daily News“ teilt mit, dass jetzt 40 weibliche Aerzte in den Spitälern der britischen Armee angestellt seien.

Deutsche Bücher in England vogelfrei. Dem englischen Verlegerausschuss ist, wie der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ mitgeteilt wird, von einer Londoner Verlagsfirma vorgeschlagen worden, für die Dauer des Krieges die Wahrung des Urheberrechts an solchen Büchern, die seit dem 1. Juli 1914 in Deutschland und Oesterreich erschienen sind, an die Regierung abzutreten. Im Falle der Annahme dieses Vorschlages könnten die Buchhändler Nachdrucke in beliebiger Zahl herstellen, ohne irgendwie haften zu müssen.

Die Stärke der ausländischen Truppen in China ist nach der „Japan Weekly Mail“ augenblicklich die folgende: Amerikaner 2000, Franzosen 1000, Engländer 500, Italiener 200, Russen, Deutsche und Oesterreicher je 50, Japaner: in der Mandschurei die 17. Division, ausserdem 6 Bataillone Eisenbahnwachen; in Nordchina 4 Infanteriekompagnien; in Tsingtau 6 Infanteriebataillone; in Mittelchina ein Infanteriebataillon.

Neutralitätsfragen. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rouen wurde der Kapitän des im dortigen Hafen liegenden norwegischen Dampfers „Atlas“ von der französischen Behörde festgenommen, weil er sich weigerte, einen Mann seiner Besatzung, der deutscher Nationalität ist, auszuliefern.

Verschiedenes.

Die Zahl der Kriegszeitungen hat schon eine ziemliche Höhe erreicht und für den Sammler solcher in einem Jahrzehnt sicher wertvollen Dokumente gäbe es Arbeit genug, die einzelnen Zeitungen zu einer Sammlung zusammenzutragen. Die erste Kriegszeitung war sicher der in Vouziers gedruckte „Landsturm", der in seinem Titel später die stolze Bemerkung aufnahm: „erstes und ehemalig einziges Militärwochenblat auf Frankreichs Fluren". Ihr folgte die Liller Kriegszeitung mit den Kriegsflugblättern. Ferner seien genannt: Illustrierte Kriegschronik einer Munitionskolonne des 15. Armeekorps, Kriegszeitung des 15. Armeekorps, Kriegszeitung der 4. Armee, Champagne-Kriegskamerad, Hohenacker Neueste Nachrichten, Der lustige Mörser, Die Granate, Tiroler Soldatenpost, Krakauer Zeitung, Warschauer Zeitung, Kownoer Zeitung, Wilnaer Zeitung, Bote von Baronowitschi, Zeitung der Bugarmee, Deutsche Soldatenpost, Vogesenwacht, Feldzeitung für die Armee des deutschen Kronprinzen, Die Sappe, Gazette des Ardennes, Kriegszeitung für Lötzen und die Feste Boyen, Kriegszeitung für Tauroggen, Gazete Wienna, Polnische Kriegszeitung, Kriegsnachrichten der Besatzung von Przemyśl, Boupaumer Zeitung am Mittag, Landsturmboote von Brieg, Drahtverhau, Karnisch-julische Zeitung, Hurra!, Kriegszeitung des Infanterie-Regiments Bremen, L'Amie de l'Ordre, Le Réveil (beide zweisprachig), Tijdingen (Antwerpen), ferner eine Zeitung für die deutschen Gefangenen in Frankreich. Die Franzosen haben erst im Jänner 1915 Kriegszeitungen herausgegeben. Die erste entstand in dem hart umkämpften Verduner Fort Vaux; sie hatte den Titel „Cri de Vaux"; dann folgten „Le Marcheur du 88" und Ende 1915 als erste gedruckte Feldzeitung „La Voix du 75", später Rigolboche, Le Poilu, l'Echo des gourbis, le Télé-Mail, le Tourne-Boche, l'Echo du ravin, l'Echo des Tranchées und l'Echo des marmites. Diese „Post-Kriegszeitungsliste", die etwa 50 verschiedene Blätter aufzählt, macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie enthält nur die bekanntesten. In Wirklichkeit gibt es weit über 100, von denen allerdings einige ihr Erscheinen bereits eingestellt haben.

Seifenersatz durch gequetschte Kastanien. Im Kreisblatt für Lomza vom 22. Juli lesen wir folgende Bekanntmachung: Aus gequetschten unreifen Kastanien lässt sich ein Ersatzmittel für Seife herstellen. Die Wojts, Bürgermeister und Soltys haben die Dorfbewohner, besonders die Kinder anzuweisen, unreife Kastanien zu sammeln und auf der nächstgelegenen Ortskommandantur abzugeben, die für jedes Kilogramm Kastanien eine Vergütung bis zu 2 Pfennig zahlt. Es empfiehlt sich, in jedem Dorfe eine Sammelstelle einzurichten, die die Weiterbeförderung an die Ortskommandantur, sowie die Empfangnahme und Verteilung der Vergütung übernimmt.

Theater, Literatur und Kunst.

Krakauer Operngesellschaft. Heute Dienstag gelangt die Oper „Carmen" von Bizet zur Erstaufführung. In dieser Oper werden wir eine herrliche Darstellerin der Titelpartie, Frl. Janina Gołkowska, hören, die bei uns bereits vor einem Jahre in dieser Partie bewundert wurde. Nach einer Reihe von Erfolgen in Warschau wird Frl. Gołkowska wieder in ihrer Vaterstadt auftreten und für unsere Oper eine Attraktion bilden. Die weiteren Partien in der erwähnten Oper übernahmen Frl. Łowczyńska (Micaela) sowie die Herren L. Geitler (Don José) und St. Zathey (Torreador).

Illyrisch-Albanische Forschungen. Bei uns hat man nicht nur im wissenschaftlichen, sondern auch im politischen Interesse seit jeher dem Balkan und dem näheren Orient besondere wissenschaftlicheAufmerksamkeit zugewendet und seit vielen Jahren liefern österreichische und ungarische Gelehrte und Forscher wertvollstes Material für die Kunde der Balkanländer. Die Ergebnisse dieser Arbeiten bilden ein starkes Rüstzeug für die österreichisch-ungarische Diplomatie, und mancher österreichisch-ungarische Diplomat hat selbst bemerkenswerte Arbeiten zur Kenntnis des Balkans veröffentlicht. In jüngster Zeit hat sich das wissenschaftlich-politische Interesse Oesterreich-Ungarns besonders Albanien zugewendet, dem in manchen Teilen noch heute unerforschten rätselhaften Lande, das in der europäischen Geschichte des letzten Jahrzehnts eine so wichtige Rolle gespielt hat und um dessen Schicksal die eisernen Würfel noch immer rollen. Die sorgfältig gesichteten und geordneten Ergebnisse der neuesten Forschungen sind nun in einer klassisch zu nennenden Sammlung vereinigt, die der im besetzten Serbien tätige Zivilgouverneur und hervorragende Balkankenner Dr. Ludwig von Thalloczy soeben unter dem Titel „Illyrisch-Albanische Forschungen" in zwei Bänden bei Duncker und Humblot, München und Leipzig, mit Unterstützung hervorragender Mitarbeiter soeben veröffentlicht. Ein Slawist vom Range eines Jirecek, ein landwirtschaftlicher Gelehrter wie Professor Sedlmayr, hohe Beamte, die den Balkan aus ihren amtlichen Erfahrungen kennen, wie der ungarische Sektionsrat Bela Pech und ein so ausgezeichneterKenner der jüngsten politischen Geschichte Albaniens wie Karl Thopia, haben an dem Werke mitgearbeitet, das von dem ungarischen Kultusminister von Jankovich veranlasst und vom österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeussern unterstützt worden ist. Dem Werke ist ein ausgezeichnetes Kartenmaterial beigegeben, so dass es sich im ganzen als ein Standardwerk über Albanien und darüber hinaus für den ganzen Balkan darstellt.

„Die Umschau" Nr. 31 vom 29. Juli 1916. Inhalt: Ingenieur Josef Rieder: „Die Gefahren provisorischer Massnahmen"; Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Theodor Paul: „Die Herstellung von Kunsthonig mit Zitronensaft"; Dr. M. Funck-Misoutch: „Anatolische Eindrücke"; Dr. F. Gagelmann: „Das Unterseeboot"; Aus feindlichen Zeitschriften: „Die Proviantierungsbasen der U-Boote"; Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Neue Bücher, Neuerscheinungen, Zeitschriftenschau, Personalien, Wissenschaftliche und technische Wochenschau, Sprechsaal sowie Nachrichten aus der Praxis.

Vor einem Jahre.

2. August. Die östlich von Polazzo geführten starken italienischen Angriffe wurden vollständig zurückgeschlagen. — Westlich Iwangorod haben siebenbürgische Regimenter den Russen acht Stützpunkte entrissen. Der Halbkreis um Iwangorod verengt sich. Wir nahmen 15 Offiziere und 2300 Mann gefangen, erbeuteten 29 Geschütze, 11 Maschinengewehre und zahlreiches Material. — Mitau wurde von den deutschen Truppen nach Kampf genommen. Nordwestlich von Lomscha erreichten deutsche Truppen den Narew. 1000 Mann wurden gefangen. — In den Argonnen erfolgreiche Angriffe, in den Vogesen erbitterte Kämpfe.

SPORT.

Die Wiener Fussballvereine scheinen keine Lust zu haben, eine Sommerpause in ihrer Tätigkeit eintreten zu lassen. Sonntag gab es noch zwei Freundschaftsspiele; der Waf unterlag, wie im letzten Meisterschaftstreffen, gegen Rudolfshügel, der 5:3 siegte. Rapid hatte mit Rotstern mehr Mühe, als man erwarten sollte. Halbzeit stand der Kampf 1:0 und erst in der zweiten Spielhälfte konnte der Meister dank seinem grösseren Stehvermögen weitere 4 Tore erzielen, denen Rotstern eines entgegensetzte.

FINANZ und HANDEL.

Der ökonomische Imperativ.

In keinem Kriege hat man der Landwirtschaft eine so erhöhte Bedeutung beigelegt, wie in dem gegenwärtigen, wo es sich darum handelt, der Aushungerungspolitik unserer Gegner Trotz zu bieten und den Feind nicht nur mit den Waffen, sondern auch durch die weise Organisation unserer Ernährung zu besiegen. Mut und

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(47. Fortsetzung.)

„Brav gesprochen", rief der Sattler Hanus Pfeffil dazwischen. „Denen sind ihre Geldsäcke wichtiger als wir!"

„Wir sind nur dazu da, um ihnen diese zu schützen!"

„Uns lassen sie hungern und frieren, selbst prassen sie!"

„Der Teufel hol die ganze Wirtschaft samt Räten und Vögten!"

„Ueber die Vögte lasse ich nichts kommen; mir haben sie von ihrer Fleischbank für die ganze Kriegszeit den Zins erlassen."

„Mir auch, mir auch!" riefen anrere.

Aber da liess sich schon wieder der Bäcker vernehmen: „Dann geht nur und fallt ihnen nach polnischer Art zu Füssen. Wartet nur, ihr Dummköpfe, wie fein die es nachher einbringen werden. Versteht ihr das nicht, dass sie jetzt nur die Zügel locker lassen, damit ihr die Schafsgeduld nicht verliert. Ihr habt es ja schon selbst gesagt, dass wir nur für die Sache der Herren kämpfen. Merkt ihr das nicht, dass es nur um den Vorteil der Kaufherren geht? Sie und die Ihrigen sitzen im Rat und sorgen nur für ihren Nutzen. Für wen unternehmen die Ratsherren die kostspieligen Reisen bis in die fernsten Länder? Da fahren auf unsere Kosten tagtäglich ein paar von ihnen in aller Welt umher, um für ihren Handel günstige Freiheiten zu erlangen. Uns lassen sie gnädigst die Kosten zahlen! Der ganze Rat ist eigentlich nichts als eine Vertretung der Innung der Kaufleute; deshalb wenden und drehen sie alle Stadtinteressen nach ihrem Mäntelchen. Wisst ihr denn nicht, was der Anfang dieses Kampfes war? Schlugen sie nicht los, weil die Sandezer Handelsfreiheiten erhielten, die ihnen schädlich sind? Merkst was? Drum musst du, Bruder Schuster, Schneider, Plattner, Schwertfeger, kurz, ihr alle vom ehrsamen Handwerk, so manchen guten Kunden unter den polnischen Herren verlieren und nagt trockenes Brot! Und den Herzog Wladislaus möcht' ich, Schuster, nicht schelten. Könnte sein, dass er einmal wieder in diese Stadt kommt; dann versuchte er aus deinem Fell Riemen zu schneiden!"

„Was du nicht sagst: der Herzog könnte wieder unser Herr werden! Gott bewahr, dass ich ihn schelte. Da möcht' ich lieber Schusterpech fressen."

So ging es wirr durcheinander. Da wurde die Unterredung durch den Zuruf eines der Männer gestört, der einen Blick durch die Schiesscharte geworfen hatte.

Im polnischen Lager musste etwas Besonderes vorgefallen sein. Ueberall eilten die Krieger zusammen. Boten schienen von Quartier zu Quartier zu eilen und eine Nachricht zu verbreiten. Bald schallten Freudenrufe und Jubelgeschrei zur Stadt herüber. Betroffen sahen sich die Bürger auf den Mauern an. Was mochte geschehen sein? Die Bestürzung war um so grösser, als die eintretende Dämmerung das polnische Lager immer mehr verhüllte und man die Vorgänge in ihm nicht verfolgen konnte. Bald aber loderten dort überall grosse Feuer auf und man sah um sie ein fröhliches Leben sich entwickeln. MächtigeFleischstücke schmorten über der Glut; Fässer wurden herbeigerollt; man sah die Krieger schmausen, trinken und tanzen, hörte sie singen und jubeln. Der Regen hatte aufgehört und begünstigte das Freudengelage.

Was dieses veranlasst hatte, blieb für die Belagerten ein Geheimnis. Missmutig zogen sich die Männer auf den Zinnen wieder an geschütztere Stellen zurück. Der Bäcker stellte sich mit dem Rücken gegen die Mauer. „Denn", sagte er, „ich kann es nicht ansehen, wie die Polen unseren feurigen Wein aussaufen, während ich dürste und friere."

Und wieder brauste der Wind über die in Dunkel gehüllten Stadtmauern und Wickhäuser. Im polnischen Lager flogen die Funken der Wachfeuer hoch zum Himmel. Zuweilen trug der Wind abgerissene Klänge der Lieder herüber. Droben am Wawel waren alle Fenster beleuchtet, als ob auch dort ein Freudenfest gefeiert würde.

Da kam eine der Stiegen, die beim Florianstor von den Wehrgängen herunterführten, ein Mädchen herab. Es hatte sich dicht in seinen Mantel gehüllt und das Tuch über das Gesicht gezogen. Wie ein Reh eilte es zunächst längs der Mauer, dann durch die Spitteler-, St. Markus- und Heiligen-Kreuzgasse gegen dasNikolaustor.

(Fortsetzung folgt.)

Kühnheit werden zwar von seelischen Faktoren gespeist, aber ohne ausreichende Nahrung und Steigerung der animalischen Vitalität wird ihnen der Boden entzogen. Deshalb auch die unendliche Flut der mit der Ernährungsfrage sich beschäftigenden Artikel und Schriften und die gesteigerte Aufmerksamkeit, die man der Landwirtschaft jetzt widmet.

Von der Fülle der hier in Betracht kommenden Erscheinungen verdient besondere Beachtung das umfangreiche Werk von Dr. Leo Ladislaus Biegeleisen: „Die wirtschaftliche Entwickelung des modernen polnischen Dorfes" (Krakau), dessen erster Band soeben erschienen ist und ein beredtes Zeugnis von dem Fleiss und der Belesenheit des Verfassers ablegt. Eingehende Quellenstudien und weitausholende Heranziehung verwandter Beziehungen zeichnen diesen Band aus, der die Aufmerksamkeit der Fachkreise verdient.

Es ist unmöglich, im Rahmen einer Tageszeitung den Inhalt dieses Werkes nur annähernd zu skizzieren, ich möchte mich nur auf die Andeutung seiner Grundtendenz beschränken. Sie gipfelt in der scharfen Betonung eines Prinzips, das ich mit „ökonomischer Imperativ" bezeichnen möchte.

Worauf kommt es heute hauptsächlich an? Was ist das Kriterium des Fortschrittes? Was sichert den Erfolg?

Die Befolgung des „ökonomischen Imperativs!"

Was heisst das?

Mit den geringsten Mitteln den grössten Erfolg erzielen, Arbeit und Kraft sparen, ohne das Endresultat herabzumindern, im Gegenteil, es zu steigern.

Der „ökonomische Imperativ" soll das Leitmotiv nicht nur der individuellen, sondern auch der sozialen Wirtschaft werden, es muss das geistige und materielle Leben eines Volkes beherrschen. Man wird in Zukunft die Kulturhöhe eines Volkes nach dem Grade seiner Befolgung des „ökonomischen Imperativs" einschätzen.

In dem obgenannten Werke finden wir überall die Bezugnahme auf den „ökonomischen Imperativ". An der Hand zahlreicher Beispiele und Erwägungen wird gezeigt, wie in der Landwirtschaft die mannigfachsten Kräfte und Beziehungen genau gegeneinander abgewogen werden müssen, um einen Erfolg zu erzielen, der durch den „ökonomischen Imperativ" diktiert wird.

Die Einzelheiten seiner Ausführungen, gestützt auf zahlreiche Belege vorwiegend deutscher Fachleute, werden sicherlich nicht verfehlen, auch bei uns die Landwirtschaft zu einer modernen Wissenschaft zu erheben. Derartige wissenschaftliche Erwägungen bleiben nicht ohne Einfluss auf die Praxis. Fragen, wie die über Individualisierung oder Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeit, über Grösse und Anbau der Fläche, Beschaffung der qualifizierten oder unqualifizierten Arbeiter, über Formen des Lohnes und noch viele andere dürfen heute keinem Landwirte fremd bleiben. Ihnen kann das Werk von Dr. Biegeleisen reichliche Belehrung verschaffen, die nicht nur einen ideellen, sondern auch einen materiellen Erfolg mit sich bringen dürfte, und so mancher wird dadurch zu einer rationellen Betriebsform angeregt werden. *Dr. Julius Reiner.*

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Dienstag den 1. August: „Carmen", Auftreten der Damen Golkowska und H. Łowczyńska.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 31. Juli bis 2. August:

Ein toller Einfall. Schwank in drei Akten von Karl Laufs. — **Nahira.** Spannendes Gesellschaftsdrama in drei Akten. — **Herrliche Wasserfälle in den Alpen.**

Bitte

an die p. t. Herren Offiziere und Mannschaften um gütige Auskunft über das Schicksal des seit 2. November 1914 vermissten

Paul Stein

Leutnant im k. u. k. Inf.-Rgt. 40.

Ursprünglich Proviantoffiziersgehilfe, kam er Oktober 1914 zur 13. Feldkompagnie. Seit 27. Oktober 1914 bin ohne Nachricht. Erfolgreiche Auskunft wird gerne belohnt. **Thekla Stein,** per Adresse Patner, Michle bei Prag.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.